

Ersteinstufig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
halbjährlich 3.00 Mk.,
jährlich 5.40 Mk.,
nach dem Postbezugs-
1.00 Mk. zinkl. Bestagab.

Die Neue Welt
(Wochenschrift),
durch die Post nicht bestell-
bar, kostet monatlich 1.00 Pf.,
vierteljährlich 3.00 Pf.

Katholik Nr. 1047.
Gesamverm.-Adress:
Postfach Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inferationgebühren
besteht für die Spezialisten
besteht über dem Raum
No. 10. Die Wohnraum-
Partei- u. Gewerkschaften
Sammlung-Nummern 10 bis
30 im reaktionären Staat
besteht die Seite 70 Pf.

Interate
für die fällige Nummer
müssen infolgedessen die sor-
wiese 10 bis in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregierungs-Liste
unter Nr. 7898

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Murfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r.

Rüflet zum Weltfeiertag!

Der 1. Mai steht vor der Thür. Das Klassenbewußte organisierte Proletariat wird auch in diesem Jahre seinen Feiertag, den einzigen im Jahre, der ihm gehört, durch Massenbeteiligung an den Versammlungen und Ausflügen und durch **Arbeitsruhe** begehen. Der Parteitag in Mainz, der sich mit der Maßreife beschäftigt, nahm folgende Resolution an:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893 und London 1896 feiert die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der Verbrüderung und dem Befriedigen. Als die würdige Feier des 1. Mai betrachtet die Partei die allgemeine Arbeitsruhe. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den anderen Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit zur Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen.“

Die Genossen und Genossinnen haben die Pflicht, den in der Resolution niedergelegten Beschlüssen Geltung zu verschaffen und darauf hinzuwirken, daß möglichst wie in früheren Jahren die Arbeitsruhe allgemein durchgeführt wird. Gewiß, es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wollten wir angezichts der herrschenden Krise die Schwierigkeiten verkennen, die der Durchführung einer allgemeinen Arbeitsruhe im Wege stehen. Gleichwohl ermahnt der Arbeiterschaft die Pflicht, alles daran zu setzen, um den Weltfeiertag würdig und imposant zu begehen.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von den 1. Mai. Es ist deshalb angebracht, eifrig und entschlossen für die Waffenfeier in den Werkstätten, den Fabriken und auf den Bauten zu agitieren. Insbesondere haben die Gewerkschaften die Pflicht, in ihren Vereinsversammlungen dafür Propaganda zu machen.

Die Feier muß auch in diesem Jahre eine der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Proletariats entsprechende sein. Deshalb müssen die Vorbereitungen angefüllt in die Hand genommen werden.

Hoch der 1. Mai!

Hoch der Achtstundentag!

Wie sich der Halle'sche Magistrat ein Vermögen in die Tasche rechnet.

In keinem Kapitel seines Berichts tritt die Fertigkeit des Magistrats, sich hohen Einkünften hinzugeben, so klar zu Tage, wie in der Ueberlistung über den Stand des städt. Finanzwesens. Mit haunemwertem Formalismus hält der Magistrat an der Lesart fest, die Stadt besitze ein „reines Vermögen“ von rund 8 1/4 Millionen Mark bei 27,7 Millionen Mark Mitteln (Bess) und 19,2 Millionen Passiven (Schulden).

Bei der Methode, die der Magistrat zmeds Berechnung des „reinen Vermögens“ einschlägt, wäre es freilich leicht, noch einige Millionen mehr heraus zu düsteln; man brauchte beispielsweise nur die Pfahlerneise auf den Straßen mit entsprechendem Breiten den Mitteln auszuaddieren, dann wäre das Duzenden Millionen leeren Volls zu machen. Und der Magistrat ist thätigstlich infonement, wenn er das nicht thut. So gut, wie andere im Vermögensbestand einherholende Objekte, gehören die Pfahlerneise auch zum „reinen Vermögen“.

Genet muß gegen die Vermögensaufstellung des Magistrats der schwere Vorwurf erhoben werden, daß darin erstens Gegenstände aufgeführt werden, die zwar zum Besitz der Stadt gehören, nicht aber zum Vermögen, wie dieser Begriff kaufmännisch aufzufassen ist. Durchgelaufene und geriffene Stiefel gehören ja auch zum Besitz; aber keinem vermögungsobjekt zu betrachten. Weit allem, was zum „Vermögen“ gerechnet werden soll, muß man — das liegt ja eben im Worte — etwas „vermögen“ können; es ist, das man es verkauft, veräußert oder benutzt. Der Magistrat treibt mit dem Begriffe „Vermögen“ Mißbrauch, wenn er zu denselben Gegenstände rechnet, die weder Verkauf, noch Tausch, noch Nutzungswert besitzen und die kaum jemand als Geschenk annehmen würde.

Zweitens wiederhole ich gegen den Magistrat den Vorwurf, daß eine ganze Anzahl der zum Vermögen gerechneten Objekte weit über ihren wirklichen Wert, also weit über ihren Nutzungswert oder Verkaufswert, eingestuft sind. Wenn dann noch dazu kommt, daß der Magistrat ein Objekt nach „runder Schätzung“ einstellt — übrigens eine verlässliche Taxierungsmethode bei amtlicher Anrechnung des Stadtervermögens — das andre Mal nach dem „Nutzungswerte“, das dritte Mal nach der „Feuertaxe“, das vierte Mal nach dem „Kaufwert“ und das fünfte Mal nach dem „Bauwert“ und daß alle diese Schätzungsarten ohne jeden erkennbaren Einteilungsgrund bald durcheinander abzuwechseln, dann ist die Zuverlässigkeit der Magistratsrechnung genügend charakterisiert.

Es braucht nicht angenommen zu werden, daß es die Absicht ist, thätigstlich muß jedoch die Art und Weise, wie der Magistrat das „reine Vermögen“ ausrechnet, demnach hergeleitet wird, namentlich bei Schätzung der Schuldschulden thätigstlich getraut — die Abrechnung, wenn der Bürgerstand in die Augen zu freuen über die wirkliche finan-

zielle Lage der Stadt. Der Magistrat mag meinetwegen alle Besitzobjekte dem Bau-, Kauf-, Veräußerungs- oder Nutzungswert nach aufzählen — die faunige „runde Schätzung“ müßte auch dann unter allen Umständen von der Bildfläche verschwinden — aber in der Vermögensaufstellung dürfen nur solche Besitzobjekte aufgeführt werden, die sich realisieren, also verkaufen lassen, und zwar dürfen sie nur in der Höhe dieses Verkaufswertes eingestuft werden, der für die Zwecke einer Vermögensaufstellung den einzigen sicheren Maßstab bietet.

So stehen denn die „bewährten Geschäftskennner“ im Stadtverordneten-Kollegium, deren „gründlichen Geschäftskennntnisse“ und „praktischer Geschäftssinn“ bei jeder Wahl von den bürgerlichen Wählern so emig angepriesen worden ist, wenn sie nicht die heiligen Kreuze der Magistratsrechnung juridizipendieren haben? Warum lassen sie Jahr um Jahr den Rechnungsauftrag aussetzen? Warum machen sie nicht ein Eingangsverbot der Herren, von denen ja doch mancher über sehr viel freie Zeit verfügt, einmal die Mühe, die Vermögensaufstellung des Magistrats zu kontrollieren und in der neuen Form ihm vorzulegen? Dieses sich Ausschweigen erinnert an die Anekdote vom kleinen Walter, der seine Mutter fragte, ob der Gahn auch Eier lege und auf die vermeintliche Antwort der Mutter wieder forschte: „Mama! Will er nicht oder kann er nicht?“ Auch bei unsern Stadtverordneten kommt gefragt werden: Wollen sie nicht, oder können sie nicht? Die Kritik kann nicht mehr leisten, als daß sie auf vorhandene Mängel und Fehler aufmerksam macht. Die heiligen Kreuze haben dann, ganz gleich, von welcher Seite die Kritik kommt, die verdammende Hölle, die Berechtigung der Kritik zu prüfen und für Abwendung des gerügten Mißstandes zu sorgen, wenn das Vorhandensein eines solchen anerkannt werden muß.

Es ist unmöglich, alle Monita gegen die Vermögensaufstellung des Magistrats hier im Rahmen einer kurzen Besprechung zu ziehen. Die Stadtverordneten mögen nur selbst den Adjutant auf Seite 202 bis 220 gründlich prüfen. Ich muß mich begnügen, einiges herauszugreifen.

Die Stadt besitzt drei geschlossene Güter. Von diesen ist der Wert des Rittergutes „Beezen“ am 31. März 1899 auf 1.009.500 M. nach Kaufwert und der des Stadtgutes „Halle“ auf 508.440 M. nach Kaufwert und Nutzungswert angegeben. Ist eine lächerlichere Schätzungsmethode denkbar? Bei drei gleichartigen Objekten werden drei verschiedene Taxierungsarten angewendet! Zum Ueberdruß widerspricht sich der Magistrat bei der Taxe des Stadtgutes selbst. Unter Nutzungswert versteht er, wie in einer Bemerkung gesagt ist, den 20fachen Betrag der Nutzung. Da nun der Nutzen des Stadtgutes auf 7184 M. angegeben wird, müßte der Nutzungswert nach Adam Wiege 143.680 M. betragen. Aber der Magistrat und der Adjutant sind zwei verschiedene Personen. Magistrats schätzt darum das Stadtgut auf 508.440 Mark ein, und flugs hind damit 365.700 M. „Vermögen“ hergestell. Welches Vertrauen soll man zu den anderweitigen Taxierungen haben, wenn der Magistrat sich hier in so elastischer Weise selbst widerspricht? Warum schreiet er ausbrä-

„Vater sein, der das auf sich sitzen läßt, was ihr ihm angethan habt.“

Er trat wieder ein paar Schritte zurück und fuhr in pläternem Tone fort: „Och doch, falls ich zu führen, irre ich die Wangen, welche ich in Worte, sage ihm, er möchte alles sich auf den letzten Keller verjuchören. Und dann sieht in die Sanduhne und sammelt Beeren. Weiter wird's wohl da nicht geben. Verriet doch Euren Adel, wenn's nicht mehr weiter gehen sollte. Und plötzlich zu seiner andern Schwermüde übergehend: „Aber sage ihm auch zu gleicher Zeit, daß ich morgen zum Vater gehen werde, um das Testament umzuheben. Ich bin Kinder, die sich ihres Vaters schämen, habe ich nicht überhin Panz aufzu wählen. Entwerder hier oder dort. Wer den Schlüssel zum Gedächtnis hat, der hat auch den Schlüssel zum Haupte. Haha...“ Seine Worte die erlert dem Major mal an die Aleren gehen.“

„Ne, Du hast wohl geschlafen“, preiste er, die Pfeife im Munde, zwischen den Zähnen hervor, als er im Dämmerlicht Theodor mit tiefgelentem Kopfe am Bettentisch hoden sah. „Niegen kommt Du doch nicht fangen, denn die giebt's jetzt nicht. Aber die Dunkelheit kommt Dir immer her entgegen. Es hat Dir niemand gesagt, daß Du Betrolen lassen sollst. Erst die Lampe an — dann nimm Dir einen Pfeifenbogen, aber einen von den großen.“

Theodor, der wie gewöhnlich von Ueberregung nichts zu erwidern vermochte, erhob sich, um mit der Gifflertaste eines gewöhnlichen Schenken den Pfeife zu vollziehen. „Mein nur den Tisch nicht um, laute Köpfe wieder, der mitten im Zimmer stand, mächtige Dampfrollen von sich flieg und mit heimlicher Freude den ungedinglichen Bewegungen seines Schwärmers folgte. „Ne, he, du liegst doch das Papier nicht. Im andern Bode. Konfusionsst! Guck doch über die Pate

52)

(Nachdr. verb.)

Der Millionebauer.

Roman von Max Kretzer.

Mutter und Tochter zitterten furchtlich vor Angst und warfen sich Blicke zu, sobald Köpfe ihnen den Rücken lehrte.

„Aber Donnerwetter, so redet doch!!“ rief doch nicht da wie die Delphinen!“ schrie er sie zum Schluß so eindringlich an, daß sie zuwimmernzuckten.

„Aber konnte das alles ahnen“, sagte Henriette endlich etwas kleinlaut in der Absicht, ihn zu beruhigen.

„Ach hätte niemals geglaubt, daß ich Euch solchen Schummer bereiten würde“, fiel Marie ein und große Tränen rannen über ihre Wangen.

„Köpfe ladete laut und schallend auf.“ „Also sticht Euch der Saker doch nicht mehr? Sogar Ihr an, haken sie zu werden?“ Abermals schaltete sie Lachen durch das Zimmer.

„Sie hätte niemals geglaubt, daß ich Euch solchen Schummer bereiten würde“, sagte er seiner Tochter nach, indem er die Schultern in die Höhe zog und sich in den Hüften wiegte, wie Benerette es zu thun pflegte. „Eine hübsche Pläzerei, wie Neumann-Heynen Kinder! Aber so muß es kommen, nach dem Wunsch der lieben Hüter und feine Schloßfelle. So wird's dem Wunsch da unten noch gehen. Dann kann er mal eben, ob noch ein zweiter Dummer kommt, der ihm was auf seinen Adel giebt. Er wird lange lachen können. Die Köpfe lauten nicht so herum.“

Man mußte nicht, war es Etals oder Bräuhstift, die in diesem Augenblicke war ihm iraden. Jedenfalls kam er sich nach den letzten Worten sehr groß vor, denn er erhob den Kopf und nickte, während er wieder das Zimmer durchwühlte, wie zur Befriedigung vor sich hin. Selten hatte er eine ähnliche Genugthuung empfunden wie jetzt. Da lagten sie vor ihm, befriedigen ihren Hunger und die Luft, die ihn noch vor wenigen Monaten als Fingalball betrachtet hatten, mit dem sie nach Belieben gepörrt hatten. Sein Einzug in dieses Epiel war groß gemein, aber trotz des Verlustes war er doch als Sieger darans hervorgegangen.

Er hätte lieblich etwas wie Großmut und wurde ruhiger; setzte sich Frau und Tochter gegenüber und begann mit ihnen

die ganze Angelegenheit zu besprechen. Es müßte irgend etwas gethan werden, um Marie vor dem Verlust der ganzen Mitgift zu bewahren. Er wolle heute noch zu seinem Rechtsanwalt gehen, um sich Rat zu holen. Marie sollte so bald als möglich zu erfahren versuchen, wie viel Geld noch vorhanden sei, und ganz energisch in ihrem Mann um Aufklärung dringen. Es wäre nur eine Neuerung für sie; sich noch bedenklich zu trennen. Daß ihr Mann dabei den kürzeren ziehe, dafür werde er schon sorgen. Die Wege dazu seien bereits angedeutet. Man müsse aber so lange warten, bis man alle Etide auf einmal ausziehen könne. Der Name Köpfe solle rein aus diesem Handel hervorgehen. Das sei sein letztes Verlangen. Marie solle sich nicht Marie dann einverhandeln sei, dann siehe ihr auch die Thür hier wieder offen. Wenn nicht, dann seien alle ihre Brüden abgebrochen. Sie habe dann ihr Schicksal verdient.

„Nun adieu. Gute Nacht.“ Köpfe erhob sich, reichte ihr die Hand und schritt der Thür zu. Dort angelangt, sah er sich genügt, noch einmal heken zu bleiben. Marie hatte ihn das genaugen.

„Ja, aber was willst Du denn thun? Ich muß es doch wissen“, fragte sie mit hochgeübten Wangen. Eine Ahnung sagte ihr, daß er irgend etwas Unverkennliches im Schilde führte. In dieser hilflosen Lage mußte sie kaum, auf weisen Seite sie sich zu stellen habe. Fortwährend schwante ihr die Fühl zwischen der Liebe zu ihrem Mann und dem Verwünschten, die unglücklich zu sein. Niemand glaubte sie sich so unbeständig von ihren Angehörigen, wie in diesen Minuten.

„Was ich thun will“, gab Köpfe zurück. „Alles das, mein Kind, was uns und Dir einen ruhigen Kopf geben wird. Ich glaube gar, Dir thut dieser Meich noch leid. Du müdest wohl für ihn noch bitten und betteln. Aber natürlich, natürlich! Um Rechten Liturgieren soll der Alte sich noch für die Schritte bedanken. Sie sind ja von Adel — das ändert die Sache. Ne, Frau Barontin, so haben wir nicht gemettet. Du hast Deinen Teil weg, ich will meinen wieder haben...“ Mit der Alte vielleicht ein schlederer Teil, he? Was er bis jetzt nicht alle Gure Wände erfüllt? Ja, wollte Dich glücklich leben, weiter nicht! Dier Sommer hätte Dir die andere halbe Million bekommen. Und noch mehr! Wer haben's ja dazu. Die Sandulte ist ja glückselig weg. Aber Anstand muß sind. Das ist die Hauptfache. Ohne Anstand keine Freundschaft und ohne Freundschaft keine Liebe. Ein großer Lump muß ein

fiß, das Gut sei nach dem Aufwertwert abgekauft, wenn er es 3/4 mal höher einbrächte, als es diesem Werte nach gezeigelt hätte?

Das selbe wiederholt sich bei den Acker-Grundstücken. Bei sieben Postionen tritt uns da der reiche runde Schilling, der bei zweien der Kaufwert und bei einer der Aufwertwert entgegen. Letzterer ist beim Domänen-Acker in Wendorf für in Anwendung gebracht und richtig aus 1905 M. Jahresnügen auf 31 900 M. berechnung. Aber beim Viehhändler-Barracker, der nur 430 M. Nutzen bringt, also mit 8000 M. Aufwertwert einzufließen wäre, erweisen auf einmal 459 630 M. als runde Schilling. Gewiß hat der Barracker als Baugrund ein höheres Wert, aber so lange dieser nicht realisiert, nicht als Baugrund wirklich verkauft ist, so ist eben konsequenterweise sein Aufwertwert einzufließen. Sonst könnte es ja dem Magistrat nächstes Jahr einfallen, irgend einen anderen Verwalter um eine halbe oder ganze Million höher ins 'Vermögen' zu bringen, weil nach 'runder Schilling' das Land bei Verwendung als Baugrund diesen Wert besitzen würde. — Gienio ist eine Acker-Pargelle Gie der Frieden- und Turmstraße, die nur 43 Nügen bringt und noch nicht ganz 30 M. einbringt, nach 'runder Schilling' 13 000 M. und die Freiheit-Grundstücke bei 5 720 M. Nutzen nicht mit 14 520 M., sondern mehr als einmal so hoch mit 1 304 706 M. nach 'runder Schilling' eingestuft worden. Dabei ist recht, wenn ich behaupte, bei jeder Methode wäre es funderlich, das 'Vermögen' der Stadt noch um einige Millionen höher anzureichern?

Bei den häßlichen Viehwirtschaften ist die 'runde Schilling' ohne Ausnahme zur Anwendung gelangt. Die Folge davon ist, daß die Grundstücke mit 140 190 M. ins 'Vermögen' eingestuft worden sind, während sie dem Nutzen nach nur mit 104 300 M. hätten bewertet werden dürfen.

Die 13 Gärten, Wälder und sonstigen freien Grundstücke sind in sieben Fällen nach 'runder Schilling', in vier Fällen nach dem Kaufwert, in zwei Fällen nach dem Aufwertwert berechnet worden. Man hat jedesmal die für die Vermögensbilanz günstigste Seite zu erfassen verstanden. So bringen die sieben Plätze der 'runder Schilling' überhaupt keinen Flecht Nutzen; eingestuft ins Vermögen sind sie aber mit rund 218 000 M. Die anderen 3 Plätze bringen zusammen nur 1273 M. Nutzen, haben jedoch 25 460 M. Aufwertwert, stehen aber mit 227 650 M. im 'Vermögen'. Dagegen ist der Hofplatz, weil er fast 33 000 M. Nutzen bringt, mit 657 000 M. ins 'Vermögen' eingestuft. Wie nun, wenn der Markt verlegt und weit beschaffen wird, den Platz in einen großen Park zu verwandeln, der für Halle schon längst eine Notwendigkeit geworden ist? — So würde dann 657 000 M. das häßliche 'Vermögen' flüchtig werden.

So geht die unmitigliche Scherz mit dem Methodenwechsel von Gruppe zu Gruppe fort, und mit erfreulicher Geduldlosigkeit sammeln sich dabei Hunderttausende und Millionen des Vermögens an. Bei den Gebäuden tritt die Feuerzute in ihr Recht. Aber nicht immer! Wo der Bauwert oder die 'runde Schilling' profitabler erscheint, wählt man diese. Namentlich bei den Schulgebäuden ist der Bauwert beliebt. So steht die höhere Mädchenschule mit 187 610 M. in der neuesten Feuerzute, beim Vermögen wird sie jedoch mit 330 267 M. eingestuft. Bei der Schule in der Hermannstraße lauten die Ziffern 298 400 und 393 586, bei der in der Vestingstraße 86 410 und 133 470, wobei zu bemerken ist, daß die Differenz sich nicht in seltenen Vermögen herleitet, denn das ist in einem besonderen Kapitel extra berechnet worden. Besonders lustig ist die Einschätzung der beiden Häuser Markstraße 17 und 18. Ihr Ertrag ist 1815 M., ihre Feuerzute 37 150 M., aber im 'Vermögen' stehen sie nach dem Kaufpreis mit 156 573 M. Rund 120 000 M. sind dadurch im Sande verlaufen für das 'Vermögen' gerettet. Wenn die Häuser aus irgend einem Grunde zu teuer gekauft worden sind oder gekauft werden müßten, so ist der Wert nach dem Aufwertwert hinausgehende Betrag eben futsch; es geht doch aber nicht an, daß der Betrag, der weder vorhanden noch jemals wieder realisierbar ist, im 'Vermögen' fortgeführt wird! Mit demselben Rechte könnte ein Spielverloren, die Summen, die er verloren hat, noch fortweg als im Vermögen heranziehen. Die Verhältnisse-Konten und die dazu gehörige Richter-Spezialrechnung sind zusammen mit 916 719.55 M. ins 'Vermögen' eingestuft; sie bringen aber nur 45 743.28 M. Nutzen, was nicht ganz 2.4 Proz. entspricht, dürfen also nach der eigenen Angabe des Magistrats nur mit 914 865.20 M. zu Buche stehen.

Selbst die öffentlichen Lokalen sind mit 47 000 M. ins 'Vermögen' gekommen und die Weingartenstraße mit 265 696 M. Da letztere 15 000 M. Nacht bringt, läßt sich die Einschätzung noch rechtfertigen. Weiter aber sind 13 Baustellen und Reiskampstellen zusammen mit rund 335 000 M. eingestuft, von denen ein Teil aller Voraussicht nach nicht realisiert werden wird. So war beim Grundstück Kleine Markstraße 7 eine 'Reiskampstelle' von 11 Quadratmetern angegeben und das Quadrat-

meter mit 146 Mark ins 'Vermögen' gestellt. Aber soll denn mit diesem 'Reis' von 11 Quadratmetern etwas anfangen? Vom Grundstück Hofstraße 12 sind noch 440 Quadratmeter übrig, von denen jedes mit 250 M., zusammen mit 110 000 M. ins 'Vermögen' gestellt worden sind. So weit sind wir in Halle noch lange nicht, das für einen Bauplatz in der Hofstraße 250 M. pro Quadratmeter gezahlt werden; auch die Einschätzung des hiesigen Kaiserbenediktums hat das Recht nicht und die Beschäftigung nicht glücklicher machen. Dagegen ist das Grundstück im Fohlenmarkt 14 bei 2689 Quadratmetern nur mit 8848 M. eingestuft. Dort so teuer, hier so billig. In der Vermögensübersicht fehlen natürlich auch die alten sieben Freunde, die sechs Lürme und zwei sind eingestuft

der Rote Turm auf dem Markt mit 308 000 M.
die beiden Büchsen Türme — 85 500 —
die Hausmännertürme — 53 900 —
der Turm am Festplatz Thor — 207 760 —
Sa.: 168 150 M.

Es ist schwer begreiflich, warum die gute Gelegenheit, der Stadt eine Million 'Vermögen' mehr zu schaffen, nicht benutzt worden ist. Argend eine Feuerversicherung hätte sich schon gefunden, welche die Lürme mit 1/4 Million Mark in Versicherung genommen und die Prämie dafür eingeträfen hätte, denn verbrennen können die Dinger ja doch nicht. Ungerecht ist's übrigens vom Magistrat, daß er die Wörzburg nur mit 80 700 M. taxiert. So wie die der Rote Turm ist dieser alte Steinhäufen allemal recht! Es bot sich hier sogar hübsche Gelegenheit, nach eine neue Schätzungsschule anzuwenden. Man konnte sie 'Nennwertwert' nennen, da weder sofort eine halbe oder ganze Million Mark mehr im 'reinen Vermögen' gewonnen.

Alles in allem setzt sich das 'Stadtbüchsen' zusammen aus den Vermögensgebüden mit 2 364 242 M.
- Schulgebüden — 4 481 423
- vermieteten Gebäuden — 3 193 451
- sonstigen Baustellen und Baustellen — 2 650 023
- Türmen — 408 450
- Gütern, Aekern, Weiden, - 5 798 196
- Renten u. Verrentigungen, - 468 014
- Hypothekforderungen — 168 690
- sonstigen Forderungen — 5 115 188
- Effekten — 1 076 850
- Inventaren und Vor- - 708 341
- Behänden, Verfaßnissen und Einnahmeverzinsen — 1 018 626

Summa 27 694 524 M.
Nicht nur bei Einstellung der Mobilien, und der Immobilienwerte macht sich, wie gesagt, wieder, der Magistrat eine willkürliche Schätzungsschule, sondern selbst die Effekten (Wertpapiere) sind beispielsweise um volle 50 000 M. höher eingestuft, als ihr Kurswert betrug. Man hat sie einfach in Höhe des Nennwertes als 'Vermögen' gestuft, so daß u. a. die Aktien der Gattstädter Bahn fiktiv mit 500 000 M. angeführt werden, während ihr Kurs zur Zeit der Abfassung des Berichtes nur 475 000 M. betrug. — Vom Inventar der Schulen und öffentlichen Gebäude ist ferner nicht ein Pfennig abgeschrieben worden. Da die Inventarverhältnisse mit über 640 000 M. in Rechnung gestellt sind, würde eine nur fünfprozentige Abschreibung 32 000 M. ausmachen. Im Laufe der Jahre bricht sich also auch in diesem Kapitel der Magistrat über den Kaufpreis hinaus, als 'Vermögen' in die Tische, die gar nicht vorhanden sind.

Diese Schätzproben über die Art, wie der Magistrat zu einem 'reinen Vermögen' kommt, dürften vorläufig genügen. So viel steht fest: Aus allen häßlichen Verhältnissen liegen sich beim Verkauf keine 18 Millionen Mark herauszuschlagen, und da den zum Teil mehr als fragwürdigen 27,7 Millionen Mark 'Vermögen' die sehr realen Schulden in Höhe von 19,2 Millionen gegenüber stehen, ergibt sich, daß das 'reine Vermögen' von ungefähr 8 1/2 Millionen Mark im Grunde nichts weiter ist, als ein Trugbild, das sofort verschwinden müßte, wenn man darnach greifen wollte. Rechnen ist gar eine schöne Kunst; aber verstehen muß man sie, und der Magistrat versteht sie brillant. A. Th.

Tagesgeschichten.

Halle a. S., 13. April 1901.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 24. d. M., vormittags 10 Uhr, im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammentreten. Drei Gegenstände sind auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar 1. Feststellung des Berichtes über die Erhebungen, betreffend die Sonntagsruhe bei der Binnenindustrie, 2. Beratung der Art der Erhebungen über die Arbeitszeit in den Kontoren, 3. Beschäftigte Behandlung der der

Kommission erstellten Aufträge zur Erstattung von gutachtlichen Berichterstattungen über die Vornahme von Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Fleischer-Gewerbe und im Fuhrwerks-Gewerbe.

Alles, was nur den Namen Sozialreform oder Arbeiterklub hat, kommt im Deutschen Reich gar sehr langsam vorwärts. Wenn auch die Kommission für Arbeiterstatistik wieder zu arbeiten wird, wie in der ersten Zeit ihres Bestehens, so werden doch drei Jahre vergehen, bevor die Untersuchungen zum Abschluß gebracht werden. Werden die Fragebogen auch im Laufe des Sommers fertig gestellt und verteilt, so nimmt die Bearbeitung derselben doch mehrere Monate in Anspruch. Es kommen dann die Erhebungen bei den Organisationen und, wenn auch diese abgeschlossen sind, die mündlichen Erhebungen. Da jedes Stadium der Erhebungen annähernd ein Jahr in Anspruch nimmt, so werden leider noch Jahre vergehen, bevor die gelegentlichen Körperchaften sich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie die ermittelten Mängel zu beseitigen sind.

Der Kaiser mit seinem Weibe denken will der Redakteur des Süddeutschen Korrespondenzbüros in Stuttgart, Albert Treiber. In einem Schmäherartikel der Volksbewegung vom 1849 schreibt er:

Im seiner allerneuesten Invasione an das Herrenhauspräsidenten der Reichstages der Kaiser geschick, daß er seiner Heiligkeit, und seiner Weibste wohl bemutigt sein Leben glänzt in Gottes Hand gibt, also keineswegs von irgendwelcher Depression behaftet ist. Wenn irgend eine Depression vorhanden ist, so ist es die Depression des Wertes bei zahlreichen deutschen Reichstagsrätern, die sich fürchten, manhaft auf die Seite des Kaisers zu treten und ihm zu erklären: Wenn du verbricht wirst, Kaiser, so find wir unter den ersten, die mit unieren Weibern deine geheiligte Person vor verurteilten Anschlägen decken!

Der Stuttgarter Beobachter legt dem tapferen Selbstmörder einen hübschen Umschlag auf. Das Blatt schreibt: Der Weib des Herrn Treiber würde zur Dedung allerdings mehr als anstreben. Da können alle andern zu Hause bleiben. Nur in dem wir, ob er auch stets zur Stelle wäre, wenn es not wäre, nicht müde.

Wir aber meinen, daß der todewütigen Redakteur auf seinen Geisteszustand untersucht werden müßte.

Ein Verugnigen eigener Art ist doch so 'ne Waffenfahrt, besonders wenn der Spag Millionen kostet. — In Ingenieure freieren werden die Kosten zur Überbeherlichung noch zu kurzem aufgeschriebenen Unentschafftes Kaiser Friedrich III. auf 26 Millionen veranschlagt. Doch dann noch nicht genug! In der Verheißung führt wo dieser Unheil handlung hat auch das Unentschafftes Kaiser Wilhelm II. eine Bodenberührung gehabt, wobei der Teil des Weils, welcher die Flügel der Schrauben schütz, beidseitig worden ist. Auch dieses Schiff muß ins Dock. Der bedächtige Teil muß entfernt und das Ertragsloch neu geoffen werden. — Der deutsche Mittel bezieht in seinem Flottenkoller ja doch alles!

Großjährig werden Fürstentümer dann ihres Gottes-gedenkens früher als andere Erbliche, die erst mit 21 Jahren mündig werden. In beiden Medienburg, die bekanntlich seine Verfassung haben, ist durch die Hausgesetz die Vollendung des 19. Lebensjahres festgelegt; deshalb ist jetzt der junge Großherzog von Medienburg-Schwerin majorem geworden und hat demzufolge die Regierung übernommen. In Ueber-einstimmung mit den Reichsgesetzen befinden sich Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Waldeck, beide Heuß und Schaumburg-Lippe. Mit dem 18. Lebens-jahre ist die Großjährigkeit für die Fürsten, die in den großen Reichsteilen zu herrschen berufen sind, festgelegt, so für Preußen, für Bayern, Sachsen und Oldenburg, außerdem noch für Oldenburg, Braunschweig und Schwarzburg-Sondershausen.

Ein retendes Volkwerk gegen den Brottrucker hat der Gemeindefor Ratmann entworfen und gibt davon in der letzten Nummer der nationalsozialen-Hilfe Kunde. Er hält die Ansicht, daß der Kaiser gegen die Agrarier gesprochen habe, aufrecht und folgert sehr schärffinnig daraus, daß das persönliche Regiment, das Lieberstein des persönlichen Willens des Kaisers, heute ein Schutz vor agrarischer Herrschaft ist. Du auch hilflose Hilfe!

Die Schachmacher und der Reichsiger Kerzestreich. Die Berliner Neuesten Nachrichten bezeichnen das Vorgehen des Reichsvorstandes in Leipzig als 'Diktatur des Proletariats' und behaupten, der Streit sei von der Sozialdemokratie provoziert worden. Demgegenüber möchten wir doch feststellen, daß die Führer dieser Diktatur mindestens Bourgeois und nicht weniger als Sozialdemokraten sind und daß sämtliche Unternehmervertreter sowohl im Vorstande wie in der Generalversammlung der Kaffe durchaus mit ihrem Vorgehen einverstanden sind. Es wird den Herren Kommerzienrat Schmöbe, Kom-

weg, dann wirst Du's schon finden. Wenn das früher immer so lange gedauert hat bei Dir, dann dar's nicht wundernehmen, wenn die Bengel nicht gelernt haben. Kniffelbilde, Du!

Er ist heute wieder auf seinem Pferde, dachte Theodor, als er mit zitternden Händen das Papier hervorholte und unter dem Schein der Lampe eine neue Feder in den Galter steckte.

Wohnt denn die alte nicht mehr? Es ist unmenlichlich, was Du für Federn brauchst! Du frisst sie wohl? Wäghelk ist ihm ein, daß er die Stiefel noch an habe. Geh, hole mal den Stiefelbinder und die Schuhe, fuhr er fort. Wo hast Du denn den Tabak hergeholt? Es ist ja der deine Ermelzer. Zu rauchen, wenn man den Schuppen hat. Du läßt Dir auch alles in die Hand stecken. Laß Dir mal die Hand mit dem Kattentuch waschen lassen. Natürlich konnte ich dann am nächsten Tage dabei sein.

Die ungeduldrigen Vorwürfe vermochte Theodor nicht mehr zu ertragen. Mit fast weinerlicher Stimme, die Worte halb verständlich, erlaubte er sich einen Widerspruch. Aber sofort schrie Schuppe ihn auf neue höflich, und die Hand des Tabak selber erlaubt! Mach doch kein Klauen. Ich habe schon längst gemerkt, daß es mit Deinem Gedächtnis Gings ist. Laß Dich begraben, das wird doch beste sein. Trotz alledem ging er den fröhlichen Geruch des Tabaks mit Wonne ein, während er mit einem Finger der rechten Hand die Stirn in dem Borsellantopf nach unten stieß, um immer größere Dampf-wolken emporkommen zu lassen. So lange Theodor sich entsinnen konnte, war es das erste Mal, daß sein Gebieter in diesem gemeinen Räume in so andärrer Weise nach Bauern-art qualmete. Er legte daher etwas ganz Unmögliches vor und unterdrückte auch fürcht den Eufenanfall, der aus seiner schamlosen Brust hervorzuhaben drohte.

Endlich konnte die Arbeit beginnen. Also schreibe mal! begann Schuppe wieder, während er nach der Decke starrte, als wollte er von da oben die Gedanken herunter holen. In den Herrn Major Herrschern von Federn ist, Du bist doch der, nebenbei Weisung! Mach doch mit Du alles recht gar schreiben, so über die ganze Seite, damit's gleich ins Auge fällt. Mach nur recht schöne Schmäherle, damit er sieht, was wir können. Ich will zugeben, daß das noch Deine beste Seite ist.

Eine Weile hörte man das Krachen der Feder, dann blinzte Theodor aus. Das 'nebenbei Weisung' hatte er für einen Scherz gehalten.

„Du, hast Du?“ Schuppe trat auf ihn zu und sah ihm über die Schulter. „Natürlich, hast Du nicht!“ fuhr er fort. „Du bist und bleibst ein Sammel.“

„Soll ich wirklich, Schmäger? ... Das ist doch keine Schande.“ Theodor seigte in dieser Minute einen Mut, der selbst Schuppe in Verwunderung setzte. Einige Augenblicke sah dieser ihn erstarrt an, dann brauste er auf:

„Schande bin, Schande her! Wenn ich es eine Schande für einen solchen Herrn. Einem Bürgerlichen schadet es nichts. Aber was versteht Du von Ständebewußtheit. Er soll sich artern, daß ist eben der Witz dabei. Schreibe also — ne, schreibe noch nicht!“ verheißerte er sich sofort und harzte oberhalb nach der Decke. „Sag mir, was es mit Dir ist, wenn mir was gelassen. Meinist Du? Na, dann mach 'n Punkt. Immer großmütig sein, immer zeigen, das man Hans Schuppe ist. Den 'Anhaber hoher Orden' wird er schon verstehen. Das muß ich treffen, das wird ihm in die Ohren schallen. Das kann er ja nicht. Ich lasse ihn laufen — ich merke nichts andere. Ich ja, das weißt Du noch nicht. Na also. Scher' mal die Dhr'n auf.“

Theodor hörte abnädig zu. „Sein Sohn führt nämlich ein ganz liebreiches Leben. Er verweilt das ganze Geld, das er mitbekommen hat, und bricht obenbrein die Geir, begann Schuppe auf zu sein. Bei diesen Worten trat Theodor seinen langen Hals und blinzte sich ganz erschrocken nach seinem Schmäger um. „Reicht — die — Geir,“ wiederholte er langsam mit dem Ausdruck leiten Schauders.

„Ja, aber das geht Dich eigentlich gar nichts an. Müßte Dich doch nicht immer in Familienverhältnissen,“ fuhr Schuppe fort. „Alles, was ich Dir sage, gilt nur dem Major für Dich muß es Wind sein. Verstande? Du löst Dir nur merken, was Du zu schreiben hast.“ Er sprach noch eine Weile weiter, gebrauchte die unähnlichen Auedrücke und schloß dann: „So, nun schreibe, das hat mit dem gehörigen Schmaug, aber immer deutlich bleiben, damit er nicht etwa denkt, ich mach' Spaß. Jetzt wollen wir einmal leben, ob die Gedächtnis noch Etre im Weibe haben. Die Geir — immer an die Wieren lassen, immer an die Wieren! Da ist die richtige Stelle, wo es mich thut. Und mach' keinen Reiz. Wenn's so weit ist, werde ich unter-

zeichnen. Nicht so weit 'unter schreiben, damit ich Was habe. Mein Name wird immer etwas groß, das weißt Du.“

Er ging ins Schlafzimmer, ließ die Thür aber offen, klopfte die Weile aus und klopfte sich eine neue. Einmal unterbrach er die Arbeit, ging auf den Tischchen lautlos bis zur Thür des Familienzimmers und lautete. Als nichts zu hören war, nicht er, lagte vor sich hin und sezte wieder zu dem Tabakstücken zurück.

Theodor war es ganz wußt im Kopfe. Die Brille weit auf die Notwendigkeit geschick, harzte er über sie hinweg auf das Papier, verdrückte er fortwährend den Unentschloß, prüfte er wiederholt die Spitze der Feder, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen. Was für eine schwere Prüfung war ihm aufgesetzt worden! Er, Karl August Theodor Wiener, der dreizehn Jahre im Dienste mit allen Weiden im Frieden gelebt, niemals seinem Vorgesetzten etwas nachgeben hätte, wurde gezwungen, den alten Herrschern von Federnstet auf das gründlichste zu befehlen. Wenigstens sollte er als Werkzeug dazu dienen. Der alte Major! Er machte einen ganz anderen Eindruck als der Wüterich dieses Hauses. Wie großartig hatte das ausgefallen, als es damals durch den Garten ging. Die Leute auf der Straße hätten sehen. Und dann die Deden, ja die Deden! Sie älteren noch jetzt vor Theodors Augen. Wer so viele Aufschlüssen bedarf, der konnte doch kein schlechter Reiz sein. „Geh,“ dachte er, „wie freundlich er mit der Sand am Helm genit, als ich ihm bei seinem Wegzuge auf der Treppe begegnete und ihn begrüßte. Der um ich nur den Anfang nicht finden. Niemals werde ich das verantworten können.“

(Fortsetzung folgt.)

Stieresse.

Daher. Es ist frechlich, jetzt haben wir schon drei Tage hinterander die Himmelstürme der gefahren. Wirklich ist der Herr Derrföhrer wieder mal alles Blau vom Himmel heruntergelogen.

Betrachtung. Dichterting (vor einem Weidenbaum stehend): „Wie harmlos so eine Weide ausseht — man glaubt gar nicht, daß Vapletkörbe aus ihr gemacht werden!“

merlenrat Wästner, Direktor Wäemann, Wästner's Erbinne und andern ein schöner Schreck in die Glieder fahren, wenn sie hören, daß sie vom Organe Krupp's zu den Sozialdemokraten geworfen werden und proletarische Diktatoren seien, weil sie zu den üblichen Unternehmerparitäten, die sonst immer ausnahmslos die Zustimmung des Schachmaderbattes finden, einmal ausnahmsweise und bebauderdierweise die Zustimmung sozialdemokratischer Arbeiter gefunden haben.

Die Verh. M. Nachrichten werden wir an diese Verurteilung des Vorgehens der Leipziger Dristrafen-Verwaltung erinnern, wenn sie wieder einmal die Lehre vom Herrn im Hause vertreten, wo konstitutionelle Unternehmer allein sie gegen Arbeiter zur Geltung bringen.

Im Verzeckensfist in Leipzig wird im Laufe der nächsten Tage die Stellungnahme der Kreisbauernmannschaft als Aufführungsbede erwartet. In der neuesten Nummer des vom Kreisvorstand herausgegebenen Mitteilungs ist die Erklärung enthalten, daß unter den 156 Verzeiten, die die Tätigkeit für die Dristrafenliste eingestellt haben, sich 52 Verzeite mit so geringer Bezahl befinden, daß ihr von der Kaffe bezogenes Einkommen nur 1000 M. und darunter betrug.

Der Vorstand des Vereins der freigeizigenen Kaffeemäster in Berlin macht folgendes öffentlich bekannt: Aus Anlaß der Zeitungsmeldung, daß die im Streite mit ihren Kaffeemästern befindliche Leipziger Dristrafenliste den Verzeck macht, Berl. Verzeite als Kaffeemäster zu gewinnen, machen wir unsere Mitglieder auf § 33 der Vereinssatzungen aufmerksam, nach dem die Wiederaufnahme eines Mitgliedes, das ohne die Genehmigung des Vorstandes seinen Austritt vor Jahresfrist erklärt hat, frühestens drei Jahre nach diesem Austritt und zwar nur mit Genehmigung des Vorstandes erfolgen darf. — Dem Verein der freigeizigenen Kaffeemäster in Berlin gehören über 1400 dortige Verzeite an. — Also auch die Verzeite müssen Mittel erpressen, um den Streikbruch zu verhüten.

Welches Unheil haben die Missionare in China zu stande gebracht! Selbst vom streng kirchlichen Standpunkte müßte man doch zugeben, daß die wenigen Seelen, die dort wirklich dem Himmel gewonnen werden, gar nicht in Betracht kommen können gegen das Glend, das bei der gewiß nicht unberechtigten Antipathie des Volks endlich daraus entstanden ist: auch die Verrohung unserer europäischer Soldaten, die bei der Art Kriegsführung und Eroberung eintreten muß, ist mit in Rechnung zu ziehen. Ich fürchte, nicht allein von seiten der Vögel und anderer Chinesen, sondern auch von seiten der Europäer kommt da manches vor, was an die Taten der Samadje in Armenien erinnert.

So schreibt nicht etwa ein Sozialdemokrat, sondern der Orientalist Theodor Wieders im neuesten Heft der von Professor Krumpholtz herausgegebenen Byzantinischen Zeitschrift.

Die antisemitische Kampfschär verkrümelt sich mehr und mehr. Nicht weniger als 7 oder 8 antisemitische Parteien gibt es in Deutschland. Dazu kommt noch ein im August 1898 in Gotha unter dem Namen „Kulturschule“ gegründeter „Centralverein der Partei“, der die Antisemiten aller Parteistimmungen gegen einen Jahresbeitrag von 5 Mark umfassen will. Die Parteileitung der deutschsprachigen Reformpartei, Vöge, Zimmermann, fordern in der Zeitschrift „Die“ zum Beitritt für den Verein Kulturschule auf mit der von Selbstkenntnis zeugenden Motivierung: „Kleine politische Meinungsverschiedenheiten, konfessionelle Gegensätze, der Egoismus einzelner, dürfen sich nicht fernern den Willen der Gerechtigkeit aller Antisemiten zu geschlossen-einheitlichem Vorgehen entgegenstellen.“

Gebet und Totschlag. In einer Kafene in Mainz sieht über einer Thür das Sprüchlein:

Das walte Gott, mehr braucht es nicht,
Aber daß es bet von Sorgen bricht.
Darf an sein Wert mit Freuden geh'n,
Und treuer Blie sich berechn'n!

Fünf Schritt weiter sieht über einer anderen Thür:
Schläge beständig!
Nur das Bajonet zerbrochen,
Schläge mit dem Kolben.

Verlag der Böden.
Schläge mit den Fäusten,
Sind die Früchte zerfäulen,
Beize mit den Zähnen um Dich!

Beide Sprüche sind charakteristisch für das innige Bündnis, das Sabel und Bibel mit einander geschlossen haben. Werden die Vertreter des Christentums nicht inne, in welchem Widerspruch solche Anschauungen mit dem Worte des großen Nazarenus: „Liebet Euch unter einander!“ stehen?

Ein neuer Willensfand. Die Freif. Btg. meldet aus Eberfeld: Dr. Schulze, Sohn des früheren Staatsrates Schulze aus Köln, wurde dort unter dem Verdachte der Militärbeleidigung verhaftet. Ein neuer Militärbeleidigungsprozess steht in Aussicht.

Der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor von Liebert, über dessen Amtsführung sehr scharfe Kritik ausgeübt wurde, ist mit der Führung der 6. Division in Brandenburg beauftragt worden.

Maschinenbeleidigung. Wegen Beleidigung des Kaisers wurde der Baderburge Eugen Blumer in Mannheim zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Blumer hatte kürzlich in der Wochenschrift seines Weikers auf der Rheinseite eine satirische Zeitung antwortend zu seinem Nebenburschen gelangt, mit der deutschen Chinaspolitik machte das Reich noch Vortritt und damit eine beiseitliche Äußerung über den Kaiser verbunden. Einer der Geistes, Ludwig Wieders, der auf Blumer schädel zu sprechen war, erkrankte Ansel.

Ausland.

Deutsch. Die Unruhen im Hellesogaler Kohlenrevier (Lgnang) dauern fort. Die Ursache der Unruhen sind nationale Spaltungen zwischen den ungarischen und fremden Arbeitern. Hellesogalla ist vom Militär vollkommen ernannt. Vieher haben etwa 200 Verhaftungen stattgefunden. Die fremden Arbeiter reisen massenweise ab.

Frankreich. Ein rebellischer Kirchenfürst. Der Bischof von Algier, Monfr. Noyard, hat einen Vitenbrief veröffentlicht, in dem er auf das heftigste gegen das jüngst von der Kammer angenommene Vereinsgesetz protestiert. Der Bischof steht in dem Geiste der Ausführung eines Planes, welcher 1815 bereits von italienischen und deutschen Freimaurern beschlossen worden war und schließt mit der Auforderung an die Katholiken, den Anti-Klerikalismus durch Wort und Tat zu bekämpfen.

Spanien. Im Zusammenhang mit der antisemitischen Bewegung ist hier eine ernste Stodung in Industrie und Handel entstanden. Zahlreiche Fabriken werden geschlossen und Tausende von Arbeitern sind brotlos.

— In Sevilla sind dreitausend Arbeiter der Korkpflanzfabriken in den Aufstand getreten. Auch in allen anderen Industriezweigen drohen die Arbeiter mit Einstellung der Arbeit.

Vom Kriege in Südafrika. Die vom Kriegsamte veröffentlichten Verhältnisse vom 11. April umfaßt 7 Tote, 10 an Krankeiten Verlorbene, 3 Verwundete, 5 Vermisste und 8 gefangene Offiziere, welche allerdings in Freiheit geht wurden. 30 Offiziere sind infolge von Krankheiten dienstunfähig geworden. 47 Offiziere und 225 Mann wurden nach der Heimat eingeschifft.

Ferner veröffentlicht das Kriegsamte folgende Proklamation: Alle Offiziere und Soldaten, welche vor dem Feinde falsche Angaben aufziehen, oder ihre Unterwerfung durch irgend ein anderes Heiden kundgeben, werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

11 000 Mann Infanterie (?) sind am Mittwoch in Southampton nach Kapstadt eingeschifft worden.
Ein Telegramm Richards aus Pretoria vom 11. April meldet: Nach zweifelhafte hettigen Kampfe machte die britische Infanterie in der Nähe von Dewetsdorp 80 Gefangene, darunter den Kommandanten Breda und Leutnant Eindeyne von der Staatsartillerie. Außerdem wurden acht Wagen erbeutet.

Zum Krieg in China.

Die Ermordung des Hauptmanns Bartisch ist noch so geheimnisvoll wie vorher. Die Annahme, daß ihn ein Chinese aus einem Verleide ermordet habe, ist aufgegeben worden; die Weolberkugel ist von unten in den Unterleib des Hauptmanns gedrungen. Sechs Augenzeugen sind verhaftet worden. (Es ist nur unverständlich, wie bei dem Dunkel, das über dem Verleide ruht, von „Augenzeugen“ gesprochen werden kann. Die Red. d. Wochens.) Am Freitag erfolgte die Verurteilung.
Wieder die Geschäftsbildungsfrage turieren die widersprechendsten Nachrichten. Neu erfolgt wieder einmal das Neuterliche Bureau aus Beijing: Es weit in Ermanglung näherer Angaben über die Ansprüche einiger Mächte eine Schätzung möglich ist, glaubt man, der Gesamtbeitrag der von China zu zahlenden Entschädigung werde etwa 60 Millionen Pfund betragen. (Umgefahr 1200 Millionen Mark.)

Soziales.

— Unternehmensgewinne. Die Donnermarktstätte erzielte im Jahre 1900 einen Bruttogewinn von 4 807 740 M. (i. S. 3 706 561). 1 614 816 M. gelangen als Dividende zur Verteilung. Hauptaktionär ist der Kaufmannsdiener Graf Fendel von Donnermarkt.

Der Aufsichtsrat der Höchster Farbwerke beschloß, der Generalversammlung der Aktionäre pro 1900 eine Dividende von 20 Pro. vorzuschlagen. Im vorigen Jahre gab es 28 Pro. Die Herren Farbwerk-Patrioten erfahren somit eine kleine Einbuße gegen das Vorjahr, was auf den allgemeinen Rückgang in Handel und Industrie infolge der Chinaspolitik zurückzuführen wird.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Otto S. Redakteur der Berg- u. Süttenarbeiter-Zeitung, hat seine Strafe von zwei Monaten Gefängnis in Wodum verbüßt. Bebauderdierweise soll Genosse Due in seiner Gesundheit nicht angegriffen sein. Mager er bald wieder in den vollen Besitz seiner Kräfte gelangen?

Parteinachrichten.

Der Jahreskongress der belgischen Sozialdemokratie fand in diesem Jahre zu Diern in Lüttich statt. Die Tagesordnung war von politischer Bedeutung, es handelte sich in erster Linie um die Festsetzung der Taktik zur Erreichung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Bekanntlich haben die Belgier heute wohl das allgemeine, nicht aber das gleiche Wahlrecht; der Reich hat zwei bzw. drei Stimmen, während der Mittel- und die Untere Klasse nur eine Stimme hat. Aus den Berichten der Delegierten ist zu entnehmen, daß die Parteigenossen im ganzen Lande sehr entschlossen sind die Mittel anzuwenden, die zur Erreichung des gleichen Wahlrechts geeignet und nötig ersehen; selbst die Agitation in der Straße und der Generalstreik sollen eventuell in Anwendung kommen. Uebereinstimmend wurde auch die Notwendigkeit der Organisierung der Kandidaten anerkannt. Das belgische Votariat ist seit einiger Zeit die politische Gleichheit zu erlangen als die Vorbedingung für den Sieg der Demokratie.

Auch die Frage der Unterstützung durch die Liberalen wurde diskutiert; es wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß die sozialistische Arbeiterpartei jede möglich erscheinende Unterstützung annehmen solle, in erster Linie aber auf ihre eigene Kraft zu bauen habe.

Außer dieser wichtigen Frage hat der Kongress noch eine Reihe anderer Punkte erledigt. Er beschloß die Gründung eines händigen Sozialistenkongresses sowie die Einleitung eines Schiedsgerichts zur Regelung von Streitigkeiten zwischen Letzten und Angestellten von Genossenschaften. — Die sozialistische Presse soll einen Aufschwung erhalten durch Aufnahme eines Kreis von 150 000 Fr. der durch Afrika a 100 Fr. aufgebracht werden soll. Beischiolen wurde ferner, die Organisation der Frauen mit größerem Eifer zu betreiben.

Kulturstiftung aus Weihenfeld.

Bei der Flugblattverbreitung Laucha-Übersicht — 55 R.
Der Vertrauensmann.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: M. Weihenmann in Halle.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin Marktplatz 2 u. 3.

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, Preisform Stück von	60 Pf. an.	Herren-Krawatten in verschiedenen Façons	Stück von	15 Pf. an.	Damen-Blusen-Hemden mit Kragen und Manschetten	Stück	95 Pf.
Damen-Hemden aus Hemdentuch, Achselschluss Stück von	1.25 M. an.	Regenschirme in solider Ausführung	Stück von	1.50 M. an.	Seidene Damen-Blusen-Hemden ganz gefüttert	Stück	4.25 Mark.
Damen-Nachtjacken in bunt das Stück 70 Pf., in weiss	Stück von 1 M. an.	Herren-Serviteurs weiss, gute Qualität	Stück von	25 Pf. an.	Alpaca-Costumes ganz gefüttert, sehr geschmackv. Ausf. St.		7.50 Mark.
Träger-Schürzen das Stück 55 Pf., Tändelschürzen Stück von	25 Pf. an.	Herren-Kragen Steh- und Umlegekragen	Stück von	20 Pf. an.	Damen-Jackets in modernen Farben	Stück von	3 M. an.
Korsetts für Damen mit Spitze u. Durchzug garniert Stück von	1.25 M. an.	Herren-Manschetten solide Qualität	Paar von	25 Pf. an.	Damen-Kragen aus gut schv. Fantasiestoff, gefüttert, St. v.		1.40 M. an.
Trikotagen für Herren Normalhänden	Stück 1 Mark.	Herren-Oberhemden mit Einsatz	Stück von	2.50 M. an.	Schwarze Kleiderröcke in sauberer Ausführung	Stück von	2.50 M. an.
Kinder-Strümpfe garantiert echt schwarz, Grösse 0	das Paar 7 Pf.	Sonnenschirme für Damen, moderne Farben	Stück von	1.25 M. an.	Handschuhe für Damen Glacé sämil. Farben Paar 95 Pf., Zwirn Paar		15 Pf.
Damen-Strümpfe garantiert echt schwarz, engl. Länge das Paar	36 Pf.	Damen-Gürtel aus Leder m. Lederschnalle 25 Pf., Bandgürtel St.		15 Pf.	Garnierte Damen-Hüte in anerkannt grösster Auswahl	von	95 Pf. an.

Anerkannt grösste Auswahl geschmackvoller, solider Neuheiten in

Kleiderstoffe.

Nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten in tausendfacher Musterauswahl, das Meter (Reine Wolle) von 50 Pf. an.

Gr. Volksversammlung

Sonntag den 14. April mittags 1/2 12 Uhr im großen Saale des „Bellevue“.

Tagesordnung:

Das Verhalten der Behörden, insbesondere der Polizei zum
Maurerstreik und Steinsekerstreik.

Freie Diskussion.

Eintritt frei.

Die Bürgerschaft sowie die Stadtverordneten werden ersucht, der Versammlung beizuwohnen. Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.

Montag den 15. April abends 8 1/2 Uhr in Schindlers Restaurant, Gartenstraße.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Municipal-Sozialismus in England. Referent: Reichstagsabgeordneter A. Thiele. 2. Anträge an die Stadtverwaltung, betreffend den Bau von Wohnhäusern, und die in Aussicht gestellten erhöhten Kornsätze. 3. Geschäftliches und Verschiedenes. Alle Mitglieder werden ersucht zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

Bergarbeiter-Verband Zahlstelle Brödig-Heisen.

Sonntag den 14. April nachmittags 3 Uhr im „Blauen Stern“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum 1. Nat. 2. Stellungnahme zum Brotwucher. Alle Mitglieder bitte ich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Der Vertrauensmann.

Schuhmacher-Krankenkasse Naumburg.

Montag den 15. April abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Haus-Genossenschaft Loest's Hof.

Unsere Besprechung findet Umstände halber nicht diesen Sonntag sondern nächsten Sonntag den 21. April nachmittags 3 Uhr im Sechsten Dreier statt. Warlich.

Warlich.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Montag den 15. April cr. abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Konzerthauses“, Karlsruferstraße 14.

Vortrags-Abend.

1. Thema: Erlebnisse in Ost-Asien. Vortrag des Herrn Ernst Tämmig. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Verschiedenes. Entree frei! - Gäste willkommen. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen Deutschlands

Filiale Halle a. S.

Sonntag den 14. April abends 7 Uhr im „Konzerthaus“, Karlsruferstraße

Konzert und Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Bevollmächtigte.

Zentralverband der Konditoren.

Zu dem am Sonntag den 14. April stattfindenden

Kränzchen

in den Ballsälen (Glauch, Schützenhaus), Lerchenfeldstraße 14, laden wir freundlichst ein. Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Schmiede von Merseburg und Umgeg.

Unser Vergnügen, bestehend in Abendunterhaltung u. Tänzen, findet Sonntag den 21. April in der „Bunkeburg“ statt. Alle Kollegen sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Wittenberg.

Sonntag den 14. April nachmittags 4 Uhr bei Otto

Versammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Verein „Westphalia“

Halle a. S.

Sonntag den 14. April cr. im Neuen Theater von nach

Kränzchen, mittags 3 1/2 Uhr an bis früh unter Mit- 7 1/2 Uhr Ball Wirkung des Athleten- Clubs „Atlas“, Giebichenstein. Zur Auf- führung gelangt: Der Ringkampf um 1000 Mark. Gr. Vachterfolg. Bandonion-Musik. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.

Sonntag den 14. April

Kränzchen des Verionals der Neumarkt-Brauerei,

wozu ergebenst einladet Alwin Mal.

Alwin Mal.

Was ist denn Compesin?

Erst Jentzsch, Leipziggr. 31.

Jentzsch's

Fussbodenfarbe

mit und ohne Lack, trocknet über Nacht und ist vorzüglich in der Haltbarkeit.

Droguerie Rotes Kreuz.

Erst Jentzsch, Leipziggr. 31.

Erst Jentzsch, Leipziggr. 31.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Eine ganze Armee

repräsentiert bereits die von Grundsatz und Lebensmut frohende

Wunderkraft, welche m. Karl Kochs durch Isährige Erfolge bewährtem

Kindernährungsbedarf großgezogen sind.

Karl Kochs Andernährungsbedarf ist durch seinen hohen Nährwert u. Gehalt an Nährsalzen belienig ge-

eignet, das sind vor den Folgen feinerer Ernährung, als Stre-

inose, Präsen, Darmkatarrh, Magatitis, Knochenkrankheiten etc.

zu schützen. In Dosen u. Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen u. all. besser. Drogeriehandlungen.

Kein Husten mehr! Karl Kochs Hustenmittel.

Erst Jentzsch, Leipziggr. 31.

Mieterverein Loest's Hof.

Sonntag den 20. April abends 8 Uhr im „Goldenen Sirsch“

II. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Karten sind bei den Mitgliedern Herren Rangold, Trardorf, Janel und Oberländer zu haben. Der Vorstand.

Roter Adler, Trotha.

Sonntag den 14. April von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wozu einladet

F. Liebig, Gastwirt.

Billige

Tapeten

modern, farbenprächtig, dekorativ.

K. Rapsilber, Schmeerstr. 5.

Schaufenster-Ausstellung:

Billige, moderne Tapeten Neuheiten.

Prämiiert 1881.

Paul Gerbers Nachf.

Inhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.

Sauberste Ausführung.

Alter Markt 1.

Billige Preise.

Für Zeichenschüler!

Die vorgeschriebenen Zeichenmaterialien wie

Reissbretter in anerkannt nur

Reisschienen prima Qualität

Winkel zu mässigen Preisen

sowie sämtliche Utensilien für technisches Zeichnen.

Reisszeuge verschiedener Systeme in grosser Auswahl.

K. Bretschneider, Steinweg 56

Spezial-Geschäft für technische Zeichen-Utensilien.

Serpentina

neues Buz- und

Verfälschungsmittel

à Flasche 50, 75 Pf. u. 1 M.

Su haben in Droguen-, Kolonialwarenhandlungen, sowie direkt beim

Fabrikanten

Tropelin

neues bestes und billigstes

Wachsmittel der Welt

à Pack 25 Pf.

Wilh. Koch, Steinweg 30.

Die Sportwagen - Ausstellung

in meinem Schaufenster empfehle ich der Beachtung.

Unerreicht billige Preise.

Elegante Bauart.

Grösste Haltbarkeit.

C. F. Ritter

Halle a. S. Leipzigerstrasse 90.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

o. Reich Arbeiterzivilo. Auf Grabe Hermann den-
kmalliche Freitag gegen Abend der jugendliche Arbeiter Arbeiter,
der erst jetzt aus der Haft entlassen ist, indem er über den
ganzen Körper verbrüht wurde. Zu jung schon muß der
Mensch dem Kapitalismus seine Gesundheit zum Opfer bringen.
Wespenfels. Sozialdemokratischer Verein.
Einer besonderen Einladung zufolge war die Versammlung des
Sozialdemokratischen Vereins, in welcher Genosse Weis-
mann-Palle das Thema behandelte: Vergangenheit, Gegen-
wart und Zukunft der Sozialdemokratie, sehr reich be-
setzt. Genosse Weismann schilderte in sehr treffender Weise die
kolossalen Veränderungen und Fortschritte auf allen Gebieten.
Der Schlußsatz ist: Geld, es tobt ein Kampf aller gegen
einen, einer gegen alle, und bei diesem Kampfe drängt sich
unter dem Deckmantel des Patriotismus eine Gesellschaft an
die Staatskräfte, welche zur Erhaltung des ortsständigen
Staatswesens recht wenig beiträgt. Die geistige Bewegung,
welche sich in der Sozialdemokratie verkörpert, muß den Sieg
erringen, auch die Wissenschaft giebt dies bereits zu. Diese
Bewegung wird allerdings heute noch unterdrückt mit allen
Mitteln, aber sie wird im neuen Jahrhundert sicher den Sieg
davontragen. Allgemein Beifall lohnte den Referenten für
seine trefflichen Ausführungen. Im weiteren wurde die dies-
jährige Manifestation angeregt und die Vorarbeiten dem Vorstand
und der Agitationskommission übertragen. Jeder einzelne, der
die Bedeutung des 1. Mai begreifen hat, mag dafür sorgen,
daß dieser Tag in würdiger Weise gefeiert wird.

Hamburg. Geistesgegenwart. Der Mangelerarbeiter
Biegler fiel auf dem Bahndamm in dem Augenblick auf ein Geleis,
als eine Lokomotive mit 3 Wagen angebraut kam. Der Geleis-
arbeiter war gewisslos, ermahnt worden, wenn er sich nicht die
Witze des Geleises gerollt hätte, so daß der Zug ohne ihn zu
schaden, über ihn hinweg fuhr.

Theilen. Nothet. In einer der letzten Nächte wurden
an der Provinzial-Gaulei zwischen Theilen und Aue fünf
junge Kirchbamben umgebracht und ein größerer Star-
schickel.

Börsen. Arbeiterzivilo. Eine ganze Anzahl Industrieller
und landwirtschaftlicher Arbeiter sind in den letzten Tagen bei
der Ausübung ihres Berufes von Unfällen heimgejagt worden.
In einer Föhringer Fabrik fiel dem Schloffer Jähnich ein vier-
Zentner schweres Gewicht auf die rechte Hand. Jähnich erlitt
einen komplizierten Bruch und Schenkelverrenkung. — In der
Sandgrube zu Heideritz wurde der Arbeiter Denklinger von
Erdboden verdrückt und erlitt einen Bruch des linken Unter-
schenkel. Beim Gehen auf dem Heide verunglückten, zum Teil
auf gefährliche Weise, der Richter Jakob von Kades und die
Wald Arbeiter in Weigen. In beiden Fällen gingen die vor
die Gasse gelangten Verletzten durch Verletzungen der Füße
in die Verletzungen des Rückenmarks, denn durch die schweren
Stöße der Gasse der Unterleib vollständig gelähmt wurde.
Alle vier Verunglückten mußten in die Galleische Klinik über-
führt werden.

Hannover. Streif der Steinbrucharbeiter. Trotz
der Forderung eines Entschadigungsbetrags von 30 Mk. beabsichtigten
die Steinbrucharbeiter im Umstande zu verharren, bis die Arbeit-
geber ihr Verprechen schriftlich abgeben. Die Galleische Zeitung
bezeichnet dies in ihrer bekannten gewöhnlichen Weise als „Ueber-
müt“. Als ob es nicht das gute Recht der Arbeiter wäre, sich
für das Vergehen eines Entschadigungsbetrags zu wehren, wenn
einmal einmalige Garantie zu fordern. Die Galleische Zeitung
bringt es freilich fertig, den Kontraktbruch seitens der Unter-
nehmer zu verherrlichen. Vergleiche den Galleischen Maurer-
streik.

Wespen. Arbeiterzivilo. Im Dampfbojenort von Krauch
wurden dem an der Straßenseite befindlichen Arbeiter Schwaner
drei Finger der rechten Hand abgehaut.

Ersturt. Der Wärter Oskar Aue ist bereits verheiratet
worden. Bald nach der Eheschließung er nach Übersiedeln ge-
eignet und hatte sich dort mit seinem mitläufigen Freund
Dresler verlobt. Am Donnerstag, abends gegen
9 Uhr, mochte er sich aus seinem Bett erheben und ging
gerade über die Friedrichstraße in Übersiedeln, als er von
einer Passanten erkannt und sofort gefangen wurde. Die
beiden brachten ihn nach dem Polizeirevier, wo er sofort einem
Verhör unterzogen wurde. Im Laufe desselben berichtet er den
Sittenrichters seines Freundes Dresler, der auch nach seinen
Angaben in einem Knecht verlobt worden sei, und als gleich-
falls verhaftet wurde. Mittels „grünen Bagens“ erfolgte die
Lieberführung des Wärters und seines verdrückten Freundes
in das Verdrückungsgefängnis.

Kleine Provinzial-Nachrichten.
In Wespenfels wurde der Vagant einer Schuhfabrik
wegen fortgesetzter Diebstähle an Schuhwaren verhaftet. Er
verkaufte das Gestohlene in Auen und Halle. — In Gieseben
hat sich der Riegelstelm Grobe von einem Zuge überfahren
lassen. — Gensdorf wurde in kleinen Stadtheile die Leiche des
Süßenwalden Mause gefunden. — In Wankenburg wurde ein
18-jähriges Dienstmädchen den 20. unter den Wädem eines
Eisenbahnwagens. Die Wädem konnte vom Führer noch hin-
genug gesehrt werden, jedoch hatte das Mädchen schon einige
schwere Verletzungen erlitten. Grund: Nicht der Stöße.
In Osterfeld wurde das Kind des Gutsverwalters Schärer von
einem Gänseich derart gebissen, daß es seinen Verletzungen er-
legen ist.

Osterkongresse.

**Sechster Verbandstag der Maurer Deutsch-
lands.**

Zu Ehren der Delegierten des sechsten Verbandstages der
Maurer Deutschlands fand am Montag abend in dem festlich

geschmückten Saal der Kaiserstadt eine Begrü-
ßung statt.
Nachdem der Kreisvertrauensmann E. Führer die Delegierten
willkommen geheßen hatte, eröffnete E. Führer-Hamburg
den Verbandstag. In einer begeisterten aufgenommenen Rede
betonte er scharf den Zusammenhang den Maurerorganisation
mit der gesamten Arbeiterbewegung, deren Richtschnur die
Worte sind: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch“ und
„Wissen ist Macht!“
Der Verband hat die sanitären und Sicherheitszustände ver-
bessert und dem Unternehmertum, das sich bei uns wahrlich
nicht durch Humanität und Zugänglichkeit für neue Ideen aus-
zeichnet, die Anerkennung der Organisation abgewungen. Aber
er hat noch mehr getan. Er hat das geistige Leben der
Maurer gehoben und ihr sittliches Empfinden geklärt. Das
Büßgefühl gegen Weib und Kind, die Widerstandskraft gegen
die Verlockungen des Verderber Alkohols ist gewachsen und das
Bewußtsein der Solidarität ist größer geworden. Möge der
Verbandstag im gleichen Sinne weiter arbeiten, dem Ziel der
Befreiung der Arbeiterklasse aus Not und Unterdrückung zu-
schreiten. Dann werden wir eine Arbeit leisten, an der das
Unternehmertum seine Freude haben soll. (Beifall.)

Am Vorabend von Hämelnburg nahm der Verbandstag ein-
stimmig eine Resolution an, die lautet: „Wir sind bereit, die
Wahl zu er, in welcher unter Hinweis auf die Befreiung der
Arbeiterklasse durch die Böhle die Aufhebung aller Böhle auf
Lebensmittel gefordert wird.“

In der Vorbemerkung vom 9. April wurden zunächst die
Berichte des Vorstandes, des Ausschusses und der Redaktionen
des Grundheins erörtert. E. Führer erregte den gedruck-
ten Vorstandsbericht durch einige allgemein interessierende
Mittelungen. Die für die italienischen Arbeiter in
Deutschland bestimmte Zeitschrift Doraio Italiens hat ihre
Wirkung keineswegs verfehlt, die dafür gemachten Aufwendungen
werden wieder abgezogen. Die Zeitschrift, die sonst die
Fortbildung der italienischen Kollegen bei Straßburg verurteilt.
Mit den Hauptfunktionenländern Dörflich und Italien sind
Verbindungen angeknüpft, um auch dort die Organisation zu
stärken, in den in Betracht kommenden Provinzen Italiens
wird durch einen italienisch sprechenden Kollegen eifrig agitiert
und die Reaktion scheint nach den eingegangenen Berichten
von Erfolg gekrönt.

Namens des Ausschusses erörterte D. H. Berlin, namens
der Meißener Marks-Sektion, nach dem der Redaktion des
Grundheins E. Führer-Hamburg Bericht. Regterer wandte
sich dafür gegen die unpolitische Gewerkschaftsbewegung und
nahm für den Verbandstag über die Gewerkschaft, politische
und religiöse Fragen zu behandeln. Für die Arbeiter-Organ-
isationen sei es nicht überflüssig, Politik zu treiben; er wolle nur
darauf hin, daß alle Errungenschaften der Gewerkschaften durch
die Forderung wieder verloren gehen könnten. Das An-
gebot malle im 10. mehr in sozialdemokratischer Sinne gefordert
werden, als es in vielen Fällen in kleinen Städten
die einzige Forderung der Maurer bilde. Wenn die Redaktion be-
wußt gemein sei, auch auf religiösem Gebiete Licht zu ver-
breiten, so dürfe man einmal nicht vergessen, daß das Christen-
tum, welches die Anhänger der Kirche heute predigen, gar kein
Christentum sei, und ferner daß in manchen Gegenden, namentlich
in Oberhessen, die katholischen Geistlichen sich in den Dienst
des Unternehmertums stellen. Gätten sie dort doch sogar auf
die Frauen dahin einzuwirken gesucht, daß sie event. durch Ver-
weigerung der Erfüllung der ehelichen Pflichten ihre Männer
veranlassen sollten, aus der Organisation auszutreten. Redner
zeigte weiter mit, was die Angelegenheit des Grundheins be-
trage und daß die Einnahmen des Jahres 1900 sich auf 92.123
Mk. die Ausgaben auf 91.778 Mk. belaufen.

In einer einflussigen Schlufrede wurde der Redakteur des
Grundheins E. Führer die gegen seine Tätigkeit erhobenen Vor-
würfe zurück und betonte den innigen Zusammenhang zwischen
Gewerkschaft und der Arbeiterbewegung.
Zu einer Abstimmung über die tatsächliche Haltung des Grund-
heins kam es nicht, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die
große Mehrzahl der Delegierten mit der von der Redaktion
des Grundheins eingeschlagenen Taktik einverstanden ist.

Gewerkschaftliches.

Ein un- glaubliches Verlangen stellt das Landratsamt
Dresdorf an das Streikkomitee der Orgelbauer Porzellan-
arbeiter. Das Amt verlangt von dem Komitee die Angabe der
Ihm vom Verband und sonst freiwillig zugewandten Summen.
Ein solches Verlangen ist bisher von keiner Behörde gestellt
worden. Kein Mensch hat ein Recht, nach diesen Geldsummen
zu fragen, außer denen, die das Geld geschickt haben. Soll die
Regierung des Verhältnisses Gerechtigkeit mit diesem Vor-
gehen des Landratsamtes einverstanden sein?
Die Schriftgießer in Frankfurt a. M. befinden sich in einer
Lohnbewegung. Bisher haben die Arbeitgeber die 8 1/2 stündige
Arbeitszeit und einen Minimallohn von 27.50 Mk. akzeptiert,
jedoch eine Anzahl weiterer Forderungen, wie eine Verbenkung
der Verleihungsalte abgelehnt, so daß eins in den nächsten
Tagen stattfindende Versammlung der Arbeiter darüber ent-
scheidungsfähige Beschlüsse fassen wird. Auch in Offenbach werden in
nächster Zeit die Schriftgießer mit ihren Forderungen an die
Arbeitgeber herantreten.

Achtung, Zimmerer! In mehreren Zeitungen werden
Zimmerer nach Köln gesucht. Der Veranstalter dieser An-
zeige ist der Vermeister der Köhler Innung, Herr
Gerhard, wohnhaft Engelstraße 1, 3. 5. Tatsächlich besteht
aber in Köln kein Mangel an Zimmerleuten, vielmehr sind
gegenwärtig noch mindestens 30 Arbeitslose zu verzeichnen. Do-
gen haben die Zimmerer Köln vor einer Lohnbewegung
indem von den Meistern ein Lohnangebot gelangt wird. Wir
bitten, wo untern Freunden die Angelegen der Köhler Innung
zu Gesicht kommen, die betreffende Nummer an Richard Köhler,
wohnhaft Kalk bei Köln, Eintrachtstraße 22, 3. Etage, einzu-
senden.

Die Zählstelle des Verbandes der Zimmerer in Köln.

Veranstaltungsberichte.

Bräuer.
Eine nur mäßig besuchte öffentliche Versammlung tagte am
5. April in den Wallhöfen. Gen. Weismann hielt zum 1. Punkt
einen interessanten Vortrag über die Ziele der modernen Ge-
werkschaftsbewegung. Die Ausführungen des Redners wurden
mit Beifall aufgenommen. Zu Punkt 2, die Arbeiter, wurde
beschlossen, an die Brauereien das Ergehen zu richten, den
organisierten Kollegen an diesem Tage frei zu geben.
Bei Punkt 3, Erziehung von Schülern, wurde ausgeführt,
daß es wohl am zweckmäßigsten sei, öffentliche Branchen-Versammlungen
abzuhalten, um auf diesem Wege die bis jetzt noch Fernstehen-
den der Organisation zuzuführen.
Giergegen hatte niemand etwas einzubringen.

Bei Punkt 4 wurde das Ertragen der Arbeiter der Köhler-
Brauerei im Sommer beprochen. Auf müssen, nachdem sie
für Bier gebrauen haben und dabei in Schweiß geraten sind,
in den Kellern und das Eis selbst holen. Dieses könnte sehr gut
von Arbeitern raufgeschafft werden, wie es in anderen Braue-
reien Sitte ist. Gegenwärtig soll bewahrt, daß in diesem Betriebe
sogar die Jungvorrichtung am Bierauslaß fehlt. Durch Be-
schaffen beim Gewerkschaftsleiter soll Abhilfe geschaffen werden.
Dann wurde noch folgende Resolution angenommen:
Die am Freitag, den 5. April, in den Wallhöfen veranstalteten
Bräuer, Hilfsarbeiter und Köchler erklären:

1. Im Sinne des Referats des Gen. Weismann für die
Gesamtheit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation
einzutreten.
2. Zur Besserstellung der Lebenslage der in den Brauerei-
betrieben Beschäftigten giebt es kein anderes Mittel, als die
Organisation; daher verpflichten sich die heute hier Versammel-
ten im Falle der Notwendigkeit, aber im Zusammenhange in einem
Bereim, dem Zentral-Verband der Brauer und Berufsangehörigen
beitretten. (Ging. 10 d. Mts.) W. L.

Mereburg.
Am Dienstag, den 2. April, tagte in der Fünftenburg eine
öffentliche Versammlung der Fabrik- und Landarbeiter, in wel-
cher Genosse E. Führer in Altendurg über das Thema: Die
Ziele der Gewerkschaftsbewegung referierte. Leider war die
Versammlung nicht besucht, was des sehr wichtigen Themas
wegen zu bedauern war. Auch hier werden die Wohnungen
teuer, die Lebensmittel steigen im Preise und die Arbeitslosig-
keit nimmt erschreckende Formen an. Hunderte von Arbeitern
werden durch die Arbeiter gemortet. Zum Schluß seiner Rede
forderte der Referent die Anwesenenden auf, in die Organisation
einzutreten. Leider Beifall lohnte den Redner für seine vor-
trefflichen Ausführungen. (Ging. 13. ds.) G. R.

Aus dem Reich.

Berlin. Fürchterliches Ende eines Arbeiters.
Durch Kohlen verdrückt und erst nach zwei Tagen tot aufge-
funden wurde im Arbeiterhaus der Englischen Gasanstalt in
Berlin ein Arbeiter Karl Schulz aus Berlin. Schulz ist
Dienstag früh mit den Kohlen in einen Schichter hab-
gefallen und erstickt. Erst Donnerstag früh sah ein Arbeiter
den Kopf des Toten aus den Kohlen hervorkommen. Der Fran-
des Sch., die auf der Gasanstalt wiederholt Nachfrage hielt,
musste genantwortet werden, daß man über den Verbleib ihres
Mannes nichts wisse.

Leipzig. Arienat auf einen Schuhmann. Ein
angehender geistesgestörter Schindl aus Dörsdorf gab auf einen
Schuhmann aus idarische Schüsse ab. Einer der Schüsse ist
schiefgegangen, der andere ging durch den Mantel, die Kugel ist
aber am Knorpel des Wagners abgeprallt, so daß der Beamte
unverletzt blieb. Der Täter wurde verhaftet und nach dem
Polizeiamt gebracht; er soll in einer Irrenklinik untergebracht
werden.

Leipzig. Liebestraßliche. Der Hausdiener Keil hat mit
der 17-jährigen Tochter seines Vorgesetzten, Elise Vinke, heimlich
Berlin verlassen und sich hierher begeben, wobei ihm seine
Antonstraße 9 seine Mutter wohnhaft ist. Der Vater der Vinke
kam von Berlin herüber, um seine Tochter zu suchen. Da ihm
der Eintritt in das von Keil in dem besagten Hause be-
wohnnte Zimmer verweigert wurde, holte er Polizei herbei, mit
deren Hilfe er in das fragliche Zimmer gelangte. Hier bot sich
dem Eintretenden ein geistiges Bild. Keil hing leblos an
einem Tischpfosten, die Vinke lag, anscheinend vergiftet, tot auf
dem Bette.

Gera. Selbstmord. Der Sanitätsrat Dr. Barnack
wurde früh im Waide beim Kurort Eigersburg (Thüringen)
erschossen aufgefunden. Zweifellos liegt Selbstmord vor. Die
Waise ist unbekannt.

Kiel. Esau vor Schützen. Eine Gefängnisstraße
von 6 Monaten erhielt ein Schuhmann, der in angründem
Zustande einen Arbeiter mit dem Säbel über den Kopf gehauen
und einem anderen Arbeiter eine Wundwunde beigebracht hatte.
Die Polizeiverwaltung selbst hatte es für nötig gehalten, den
Schuß auf seine Mutter wohnhaft ist. Der Vater der Vinke
machte auch, zu verhaften.

Hamburg. Der Altonaer Kämpfer Emma ist mit
seiner ganzen Beladung von elf Mann bei einem Sturme in
der Nordsee verloren gegangen.

Kottbus. Behorhene Staatsklage. Der Oberstaats-
anwalt der hiesigen Staatsanwaltschaft Johannes Friede hat sich nach
ausgedehnten Untersuchungen in seinem Amtsbezirk in Halle
erschossen.

Wien. Schwarze Fäden. In Remmingen wurde
bei einer eingewanderten Familie Ausbruch der Schwarzen
Fäden konstatiert.

Wien. Explosion. Durch die Unvorsichtigkeit eines
Arbeiters wurde in Hofensand in Mittelbrunn eine schwere
Aluminiumexplosion verurteilt, durch die das gesamte Fabrik-
gebäude eingestürzt worden ist.

Wien. Ein Soldat erschossen. Von dem Klempner-
lehren Reder wurde auf der Friedhöfe vor dem französischen
Kloster der Dragoner Feil, Esau, von der 4. Eskadron des
kannoberischen Dragoner-Regiments erschossen. Er ist auf
Bodum und diente erst seit Oktober v. J. Reder ist verhaftet

Neu aufgenommen:
Fahrräder

Mark 5 Anzahlung.

**Anzüge, Paletots,
Kinderwagen,
Damen-Konfektion.**

Neuheiten in Kleiderstoffen.

L. Eichmann

anerkannt ältestes, größtes und renommiertestes

Waren- und Möbel-Haus

dieser Art in Halle a. S.

Grosse Ulrichstr. 51

Eingang Schulstrasse.

6 Läden in den Kaiseräulen.

Ohne Anzahlung
meldeosv. Kunden und Geschäfte

Mark 5 Anzahlung.

**Bettstellen mit Matratzen,
Schränke, Vertikows,
Sofas, Divans.**

Wohnungs-Einrichtung,

Anzahlung
Mark 10-15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010414-16/fragment/page=0006

